

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1958)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

November/Dezember 1958

14. Jahrgang

Nr. 6

Schriftdeutsch — eine Fremdsprache?

In einem Beitrag der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ ist von der „Tatsache“ die Rede gewesen, daß die Schriftsprache für unsere Kinder eine Fremdsprache sei. Am 12. September hat dann ein Einsender in der gleichen Zeitschrift folgendermaßen Stellung genommen:

Hand aufs Herz! Stimmt das? Ist das wirklich so? *D Sunn gaht uf* — *Die Sonne geht auf* oder *Le soleil se lève* oder *Il sole si alza* oder *The sun rises* —, wird die Schriftsprache vom Kind wirklich als Fremdsprache gelernt? Haben wir uns mit der Redensart von der schriftdeutschen Fremdsprache nicht etwas einflüstern lassen, das in Tat und Wahrheit — eine Lüge ist? Das Schlagwort, Schriftdeutsch sei für uns Deutschschweizer eine Fremdsprache, ist im Zeichen der geistigen Landesverteidigung vor zwanzig Jahren aufgekomen. Man darf sich heute fragen, ob die zugrunde liegende Absicht richtig war. Sollten wir die hohe Form unserer Muttersprache von uns weisen, weil politische Verbrecher im Nachbarland diese Sprache gebraucht und mißbraucht haben? Ist das ein Grund, sich dieses köstlichen Gutes, an dessen Entwicklung auch die deutsche Schweiz bedeutenden Anteil hat, selber zu berauben? Ist ein solches Vorgehen geistige Verteidigung? Und haben etwa unsere Mundarten dadurch gewonnen? Berufene Landsleute, wie Professor K. G. Schmid von der ETH, haben in der Nachkriegszeit unsere kulturelle Lage gründlich dargelegt und der Behauptung, die deutsche Hochsprache sei für uns eine Fremdsprache, ein für allemal den Boden entzogen. Wenn dieses Schlagwort aber in Lehrerkreisen immer noch spukt (Zwischenfrage: Hat ein Lehrer das Recht, eine seelische Verwundung, die er in der Nazizeit empfangen haben